

## AUSSPRACHE

### Monopoltheorie und Arbeitsmarkt

Im Oktoberheft hat *Karl-Heinz Sohn* in einem ausgezeichneten Aufsatz zu dem Thema „Monopoltheorie und Arbeitsmarkt“ Stellung genommen. Man kann seinen Ausführungen nur zustimmen, soweit sie sich mit der unzulänglichen Behandlung des Arbeitsmarktes mit den Instrumenten der Monopoltheorie befassen; denn auch mit den verfeinerten Mitteln der modernen Theorie läßt sich allein vom Modell des bilateralen Monopols her die Situation des Arbeitsmarktes — der immer noch der „typisch unvollkommene Markt“ ist — nicht wirklichkeitsnah behandeln. Dieses Problem ist aber in den letzten Jahren bereits auch den deutschen Theoretikern bewußt geworden, und die abschließend von Sohn getroffene Feststellung, daß in der deutschen Theorie noch ausschließlich mit dem Modell des bilateralen Monopols gearbeitet wird, ist nicht zutreffend, wozu allein auf die Schriften von *Preiser* und *Krelle* zu verweisen ist.

Die obigen Bemerkungen sollen den Aufsatz Sohns lediglich ergänzen, während zu einem Einzelpunkt seiner Ausführungen hier kritisch Stellung genommen werden muß. Auf Seite 603

stellt der Verfasser fest, daß die schon immer vorhandene geringe Elastizität des Angebots an Arbeit durch die Entwicklung zur Automatisierung noch weiter eingeschränkt werden muß. Dieser Auffassung kann nicht energisch genug widersprochen werden, da sie am Wesen der Automatisierung vorbeigeht. Das Grundprinzip der Automatisierung — wie es in den USA bereits in gewissen Industriezweigen durchgeführt ist — zielt doch gerade darauf hin, die Arbeit weitgehend zu vereinfachen bzw. gewisse Elemente des Arbeitsprozesses vollkommen der menschlichen Tätigkeit zu entziehen. Die in der vollautomatischen Fabrik dem menschlichen Bereich verbleibenden Aufgaben werden sicher gegenüber den heutigen Aufgaben ungleich komplizierter sein, aber die Unterschiede von der einen Branche zur anderen werden im gleichen Maße zurückgehen. Das geschulte Personal einer vollautomatischen Fabrik, die Kochtöpfe herstellt, dürfte ohne großen Umschulungsprozeß jederzeit in der Lage sein, eine vollautomatische Fabrik zu steuern, die meinetwegen Bleistifte oder Badeartikel herstellt.

Aus dieser Sicht sind von dem Prozeß der Halb- bzw. Vollautomatisierung gewisser Industriezweige die Elastizität des Arbeitsmarktes günstig beeinflussende Tendenzen zu erwarten, und nicht die von Sohn behauptete gegenteilige Wirkung.

*Fred Grondey*